

# 1742

## HOMILIE AM 2. SONNTAG QUADRAGESIMA

**2. Petri 1, 16**

**Matt. 17, 1—9**

„Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann wird uns sein wie den Träumenden, dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.“

Von jener seligen, kommenden Zeit und Stunde redet St. Petrus, der Apostel des HErrn, zu dem der HErr Jesus Christus gesagt: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“ in seiner 2. Epistel insonderheit zu der Kirche. Petrus war am Ende seines Lebens, am Ende seiner Laufbahn angekommen. Er sagt es selbst einige Verse vor dem Beginn des Schriftabschnitts,“ der uns für den heutigen Sonntag als Epistel gegeben ist: „Denn ich weiß, dass ich meine Hütte bald ablegen muss, wie mir denn auch unser HErr Jesus Christus eröffnet hat.“ . Und trotzdem wurde er nicht schwach in der Hoffnung, wurde er nicht schwach in der Erwartung des kommenden HErrn, gab er der Kirche kein anderes Ziel, sondern schreibt in diesem Briefe im 3. Kapitel u. a.: „Der HErr verziehet nicht Seine Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Ge-

## HOMILIE AM 2. SONNTAG QUADRAGESIMA

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN MÄRZ 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

duld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht.“ Ferner: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach Seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnt. Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, dass ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich in Frieden erfunden werdet. Und die Geduld unseres HErrn achtet für euere Seligkeit.“ — Das alles sind Abschiedsworte, ein heiliges Vermächtnis des ersten Säulenapostels, der seinem Märtyrertode entgegen- ging. Nicht mehr jener, voll Menschenfurcht erfüllte Petrus, der seinen HErrn verleugnete, sondern der bekehrte, zu dem dar HErr gesagt: „Wenn du dich dereinst bekehrst, so stärke deine Brüder“ und der zum andernmal auf sein dreimaliges Bekenntnis ‚HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe‘, den Auftrag des Auferstandenen erhielt: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer!“ Und diese, seiner Seele tiefste und feste Überzeugung gründet er auf das Ereignis, das uns im heiligen Evangelium mitgeteilt wird, auf jenes Ereignis, das er und seine Mitapostel Johannes und Jakobus als die drei vorerwählten Zeugen haben miterleben dürfen, die. Verklärung des HErrn auf dem heiligen Berge und alles, was damit zusammenhing, was sie mit ihren Augen geschaut und mit ihren Ohren gehört hatten. Wir sind

nicht klugen Fabeln gefolgt, d. h. es sind keine Er- dichtungen, keine schönen phantastischen Erzählun- gen, sondern selbsterlebte Wahrheiten, die zu den denkwürdigsten, tief in sein Herz geprägten und se- ligsten seines Lebens gehören, sondern wir haben Seine, des HErrn Jesu Christi Herrlichkeit selbst ge- sehen. Wir haben die Stimme gehört, die zu Ihm ge- schah von der großen Herrlichkeit: „Dies ist mein lie- ber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und der andere Zeuge, St. Johannes, schreibt in seiner 1. E- pistel: „Das da von Anfang war, das wir gehöret ha- ben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet haben und unsere Hände betastet ha- ben, vom Wort des Lebens. Was wir gesehen und ge- höret haben, das verkünden wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt.“ Dort auf dem heili- gen Berge wird der Menschensohn verklärt. Seine verborgene Gottesherrlichkeit bricht hervor, die Ges- talt Seines Angesichts verändert sich, Er fängt an, wie die Sonne zu leuchten, Seine Kleider werden weiß wie Schnee. Die innewohnende Klarheit bricht aus der Knechtsgestalt des zum Opfertode bereiten Men- schensohnes hervor. Moses und Elias erscheinen und reden mit dem HErrn, wie St. Lukas berichtet, von dem Ausgange, den Er erfüllen sollte zu Jerusalem, von Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Leiden und Herrlichkeit, wie waren sie so innig hier beiein- ander. Wer von den drei Jüngern hatte in diesem Au-

genblick der Herrlichkeit und Freude erfassen können die Leiden, die in Jesu Christi noch waren, die Er sich anschicken wollte, zu erdulden. Wie hätten sie es sich vorstellen können, dass dieser HErr, Dessen Angesicht leuchtete wie die Sonne, Dessen Kleider weiß wie Schnee waren, Der umgeben war von Moses und Elias, dem Gesetzgeber und dem Wiederhersteller, dass Er in Kürze am Stamme des Fluches gekreuzigt zwischen zwei Missetätern hängen, dasselbe Angesicht von den Juden beschimpft, verhöhnt, verspeiet und mit Fäusten geschlagen und mit einer Dornenkrone versehen sein, und die mit Blut bespritzten Kleider Ihm abgerissen und von den hartherzigen Kriegsknechten als Beute verteilt und verlost werden würde, dass Er, über den die Stimme aus der großen Herrlichkeit geschah: „Dies ist mein lieber Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören“, dort am Kreuzesstamm verlassen von Gott, wenn auch nur für einen Augenblick, verlassen von den Menschen, auch von Seinen Jüngern, ausrufen würde: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“ Ja, jene Verklärung war nur ein Vorgeschmack der Herrlichkeit, jener noch höheren Verklärung jener noch größeren Herrlichkeit, in die der Sohn eingehen würde nach Seinem Leiden und Sterben und nach Seiner Auferstehung. Die Jünger waren selig auf dem Berge der Verklärung, dort mochten sie bleiben, dort wollten sie Hütten bauen. Aber der HErr ging mit ih-

nen hinab. Es ging den Weg nach Jerusalem, den Weg der Leiden, den Weg zum Tode, es war der Weg des himmlischen Vaters, der Weg des Gehorsams, der Weg der ewigen Liebe für uns Menschenkinder, aber es war auch der Weg zur Auferstehung und der Weg zu Gott, zu dem himmlischen Vater und zu der großen Herrlichkeit.

Auch zu uns redet die Verklärung des HErrn von dem, was unser wartet, redet zu uns, dass wir nicht klugen Fabeln gefolgt sind, sondern dass die Krone des ewigen Lebens bereit ist für die, welche die Erscheinung des HErrn lieb haben und auf Ihn warten, und! sich nach Ihm sehnen und Ihm folgen auf dem Wege nach Jerusalem, die mit Ihm hinabgehen von dem Berge in das Tal der Leiden, die in Jesu Christo sind, damit sie auch zu Seiner Herrlichkeit miterhoben werden können.

Noch immer hat der Weg kein End, Der uns von unsrer Heimat trennt. Noch müssen Not und Trübsal tragen, Wenn wir auch drob nicht brauchen zagen. Denn immer wieder dürfen wir Die Unterpfänder schmecken hier Von jener Herrlichkeit dort droben, Wo Cherubim den Heiland loben. O, Heiland lass es bald geschehn, Bei Dir, auf Tabors Höh zu stehn! Amen!